

Aufwärts

Bezugspreis:

Erlaubt sich nicht zu unterschätzen. — Preis: Bei der Post gehört vierteljährlich 2.40 Mk. Durch den Briefträger oder Boten 2.82 Mk.

Christlich-nationales Tageblatt
mit der Sonntagsbeilage „Für Herz und Haus“.
Herausgeber D. Jaeger.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile über deren Raum 25 Wk. Kosten-
stelle 1.00 Mk. Beilagen nach vorheriger Vereinbarung.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme nachmittags 3 Uhr.

Nr. 245

Bielefeld-Bethel, Sonntag, den 19. Oktober 1919.

Jahrgang 1.

Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was
dein Herz wünscht. Psalm 37 V. 4.

Das christliche Gewissen.*

Der Apostel Paulus sagt: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gültigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit.“ Und er hat recht! Wer in christlichen Kreisen verkehrt, der kennt gewiß fromme alte, oft ganz schlichte Leute, denen der Friede Gottes auf dem Gesicht geschrieben steht, denen man sofort ansieht, daß sie wirklich christlich denken und zu handeln trachten und denen die Gottesfurcht eine Lebensweisheit auch in den äußeren Dingen gibt, daß es ein Genuß ist ihnen zuzuhören. Wie herrlich ist es doch, mit solchen Leuten umzugehen, und man sollte eigentlich denken, daß auch die Christen, die sich doch im allgemeinen Mühe geben, so zu wandeln, wie der Apostel es vorschreibt, die beliebtesten Menschen sein sollten; denn die obigen Eigenschaften machen ihn doch in Wirklichkeit erst liebenswert.

Das ist im allgemeinen aber nicht der Fall. Wovon kommt das wohl?

Zunächst bleibt ein Christ doch immer ein Mensch mit allen Eigenschaften, mit denen er nun einmal geboren ist. Ein geistiger, eingebildeter, jähzorniger Mensch wird auch, wenn er sich bekehrt, seine Eigenschaften mehr oder weniger behalten. Wenn die Leute mir sagen: „Der ober der will Christ sein und hat doch das und das getan“, dann pflege ich ihnen zu sagen: „Wie ekelhaft würde der Mensch aber erst sein, wenn er nicht christlich wäre und sich infolgedessen nicht bemühte, sich von der besten Seite zu zeigen!“

Die Hauptsache scheint mir aber doch dabei das christliche Gewissen zu sein. Ich mußte neulich unterwegs einmal darüber nachdenken, was das doch eigentlich für ein unbehagliches Ding ist. Der Christ, der es aufrichtig meint, steht doch immer mehr oder weniger unter seinem Zwange. Er ist gar nicht in der Lage, jede Zeitströmung mitzugehen, wie es die große Masse tut. Im Gegenteil, er steht die Fehler, die jede Zeitentwicklung mit sich bringt, und muß sie bekämpfen. Und gerade das, daß die Christen meistens in ihrer Anschauung recht haben und behalten, verdrückt die anderen Leute.

Gewöhnlich ist es doch so, daß ein kleiner Kreis überzeugter Christen eine Schädigung des Volkslebens als besonders drückend empfindet und sich an seine Bekämpfung macht. Alles, was auf christlicher Grundlage so geschaffen wird, wird von anders Denkenden bekämpft, verspottet und verhöhnt: Mission, Jünglingsvereine usw. Aber weil die Unternehmung zeitgemäß und richtig ist, wächst sie trotz aller Anfechtung, setzt sich durch und hat Erfolg. Dann interessieren sich auch weitere Kreise dafür oder gründen ähnliche Unternehmungen, und aus den Jünglingsvereinen entwickelt sich z. B. die Jugendfürsorge usw.

Wer die letzten Jahrzehnte unserer deutschen Entwicklung mit offenen Augen verfolgt hat, dem mußte es klar sein, daß wir auf einem falschen Wege waren. Unsere Industrie dehnte sich viel zu schnell aus. Der Zuzug vom Land in die Stadt, das Anwachsen der Riesenzentren, die Wohnungsverhältnisse dort, die Heranziehung minderwertiger Ausländer für die Güterbewirtschaftung, die übermäßige Arbeitszeit schufen unglückliche Verhältnisse. Der Arbeiter in der Industrie fühlte sich heimatlos und heillos, und seit Jahrzehnten ging eine Unzufriedenheit durch weite Kreise, die von der Sozialdemokratie noch tüchtig geschürt wurde. Von den bürgerlichen Parteien war es eigentlich nur die von Hosprediger Stoecker gegründete christlich-soziale Partei, die es wagte, mit ganzem tiefsten Ernst gegen diese Mißstände anzugehen, und vor 15 Jahren bereits ein Programm aufstellte, welches gutwillig dem deutschen Arbeiter das geben wollte, was er sich durch die Revolution gewaltsam genommen hat: den Achtstundentag, Arbeitslosenversicherung, Ausbau der sozialen Gesetzgebung, die Sozialisierung der Bodenschätze. Sie forderte damals sogar schon mehr, als die Arbeiter heute wollen: eine eigene Heimstätte, um die Masse unseres Volkes wieder bodenständig und von dem schwankenden Arbeitsmarkt unab-

hängiger zu machen. Kürzlich wurde bei Gründung der Deutsch-nationalen Partei einem Freunde aus Versehen das alte christlich-soziale Programm gegeben statt des neuen deutsch-nationalen, und er gab es mir wieder und sagte: „Das nenne ich aber zeitgemäß; da ist den herrschenden Verhältnissen wirklich Rechnung getragen!“ Das ist bezeichnend genug.

Aber vor der Revolution predigte man nur tauben Ohren, ja, wer sich persönlich für die Ausführung dieses Programms durch Vorträge, Zeitungsartikel, Broschüren einsetzte, wurde auf das rücksichtsloseste bekämpft und war bei den Kapitalisten verfehmt. Es wurde ja zu viel Geld verdient, und man sah nur den augenblicklichen Gewinn, ohne sich um die Zukunft zu kümmern. Man tröstete sich eben damit, was ja auch Tatsache war, daß in sozialer Beziehung Deutschland an der Spitze marschierte, und glaubte, genug getan zu haben.

Ein Herr hat mich seit langen Jahren ganz besonders energisch bekämpft, aber nach der Revolution trat er plötzlich für meine Anschauung ein und ging allmählich viel weiter nach links, als ich für richtig halten kann. Ich fragte ihn gelegentlich, wie diese Änderung bei ihm zu erklären sei, und er erwiderte mir: „Es ging ja alles so schön, und ich dachte, es wäre so das bequemste. Jetzt müssen wir uns ändern!“

Und das können wir Christen nun wieder nicht — unsere Anschauung von heute auf morgen wechseln. Müßten viele von uns früher die Auswüchse des Kapitalismus angreifen, so können wir heute vieles nicht recht nennen, was von der Gegenseite geschieht. Ich kann den Verrat des Bringen von Baden an unserem edlen Kaiser nicht vergessen. Ich kann nicht das religionslose, internationale Gebahren unserer Regierung guthießen, die in Wirklichkeit heute machtlos ist, daß Unbotmäßigkeit, Zügellosigkeit und Gemeinheit ihr Haupt erheben, wie nie in Deutschland zuvor, muß ich doch sogar so weit gehen, meine Person in der Bürgerwehr einzusetzen, um hier in Bremen die drohende Anarchie verhindern zu helfen.

Ein solches festes Verhalten, wie es zum Glück die meisten Christen bezeugen, ist natürlich zu neuen Kämpfen. Wir werden der heutigen Masse ein Dorn im Auge sein, wie früher so manchem der Herrschenden — weil wir die einmal erkannte Wahrheit eben nicht je nach den Zeitverhältnissen umbiegen können. Bei dieser Wahrheit müssen wir bleiben — ganz gleich, ob sie den „Besessenen“ oder den „Bestlosen“ unbequem ist. Wir müssen sie festhalten und verteidigen! Ja, je mehr wir sehen, wie unser Volk verkommt, wie schnell es sich dem Abgrund nähert, desto fester müssen wir innerlich und äußerlich werden. Es sind ja immer nur verhältnismäßig wenige Männer gewesen, die dem Volke die Richtung gaben, die es in die Höhe oder in die Tiefe zog; und in Deutschland gibt es ja, Gott sei Dank, noch Leute genug, die das Herz, den Kopf und das Gewissen auf dem rechten Fied haben. Gerade wenn es jetzt so scheint, als wenn die edlen Eigenschaften unseres Volkes, die Frömmigkeit, Ritterlichkeit und Mannestreu ganz verloren zu gehen drohen, dann müssen wir es sein, die sie von neuem beleben, auch wenn es durch viel Anfechtung und Kampf gehen muß. Und wenn das christliche Gewissen mit seinem drängenden heiligen Ruf auch ein unbehagliches Ding ist, diweil es einem eben keine Ruhe läßt, sondern immer stößt und treibt, so möchte ich es doch auf keinen Fall missen. Es schärft uns die Augen, zu sehen, wie die Sachen in Wirklichkeit liegen, und wir dürfen stolz darauf sein, daß die Revolution uns nicht wie die anderen zwingt, unsere Anschauung wie ein Hemd zu wechseln, sondern daß wir unentwegt daselbe vertreten können, was wir schon vor Jahren und Jahrzehnten vertreten haben.

I. A. Victor.

Eine unabwiesbare Forderung.

Die Frage der Sozialisierung spielt heute in der Politik eine große Rolle. Man kann aber nicht sagen, daß durch den heutigen Streit das Problem an Klarheit gewonnen habe. Hier soll auch auf das Problem weiter nicht eingegangen werden. Hier soll nur der Verwunderung Ausdruck gegeben werden darüber, daß unter den „für die Sozialisierung reifen“ Betrieben unserer Industrie, von denen man

in der letzten Zeit soviel gelesen hat, das Lichtspielwesen nicht genannt worden ist. Und doch muß es einem auch nur einigermaßen sozial und demokratisch Empfindenden sofort einleuchten, daß ein Volksbildungs- und Volksunterhaltungsmittel von so ungeheurer Wichtigkeit für die Verbreitung von Kenntnissen und Anschauungen, noch dazu ein Unterhaltungsmittel, das so großen Gewinn abwirft, nicht der privaten Spekulation überlassen bleiben darf. „Es widerspricht den einfachsten Grundsätzen der Volkserziehung“, so schreibt Professor Dr. Konrad Lange (Tübingen) im Septemberheft der „Deutschen Revue“, „ein Bildungsmittel, das die Schule in so wichtiger Weise ergänzt, Privatleuten von zweifelhafter Befähigung zu überlassen. Auch ist es eine volkswirtschaftliche Ungeheuerlichkeit, daß man in diesem Gebiete dem ausländischen Kapital in der Weise, wie es bisher der Fall gewesen ist, die Herrschaft einräumt. Nichts liegt näher, als daß der Staat den ganzen Betrieb in die Hand nimmt und die Gewinne einsteckt, die bisher in die Taschen der Aktionäre ausländischer Filmfabriken flossen. Wenn irgendwo, so fordert hier das Allgemeinwohl eine Sozialisierung, die natürlich wegen ihres tiefen Eingreifens in die Volkserziehung nur die Form der Verstaatlichung oder Komunalisierung annehmen kann.“

Hier liegt in der Tat eine unabwiesbare Forderung, die durch die Nationalversammlung an unsere Regierung gestellt werden muß. Und jeder Tag, der ungenützt verstreicht, richtet unerföhllichen Schaden in unserem Volke an. Durch den in weitesten Kreisen immer stärker werdenden Unwillen gegen die sogenannten „Aufklärungsfilme“, die nach der Aufhebung der Zensur in allen möglichen Spielarten aus dem Boden geschossen sind, haben sich ja die maßgebenden Kreise zum Einschreiten veranlaßt gesehen. Aber von diesem Einschreiten bis zur Sozialisierung oder Komunalisierung ist noch ein weiter Schritt. Dieser Schritt muß aber getan werden, soll unser Volk, zumal unsere Jugend, die doch jetzt, wie immer, das kostlichste Gut der Nation bedeutet, nicht vergiftet und zugrunde gerichtet werden. In Karlsruhe hat man den Kinobesitzern, die sich gegen gewisse Bestimmungen verhehen, die sofortige Schließung der Lichtspieltheater angebroht. Ferner ist im Badischen Landtag der Antrag gestellt worden, die Kinos zu kommunalisieren und die Filmindustrie zu sozialisieren, um in Zukunft Bilder wie „die Prostitution“, „Anders als die andern“ u. a., die sich wie eine verheerende Schlammflut über unser Volk ergießen, in Zukunft unmöglich zu machen. Auch der Lübecker Arbeiterrat beschloß, den Senat zu ersuchen, eine Verstaatlichung der Kinos in die Wege zu leiten, da diese in der letzten Zeit in ihren Darbietungen der reinen Hohn gewesen seien und einen schädlichen Einfluß ausgeübt hätten. Bis zur Verstaatlichung soll allen Personen unter 18 Jahren der Besuch der Kinos verboten werden. Abgesehen von solchen vereinzelt Bemühungen, dem immer weiter um sich fressenden Übel zu wehren, ist es aber leider in unserem Volke noch nicht zu einer Vereinigung zur Tat gekommen. Zu einer solchen ruft die in Hamburg erscheinende „Christliche Volkswacht“ in ihrer Oktobernummer auf, damit endlich ein Weg gefunden und Waffen dargereicht werden, den Kampf gegen den Kinoshund energisch aufzunehmen.

Und dieser Kinoshund wagt es, heute im Gewande der Wissenschaft sich unserem an tausend Wunden blutenden und sich verblutenden Volke zu zeigen und zu empfehlen! „Sexuelle Aufklärung“, im Namen der Wissenschaft und der Aufklärung, ja gar der Menschlichkeit will er in das deutsche Volk tragen. Und es muß leider gesagt werden, daß, wie fast überall, auch beim Kinobetrieb die Juden die Führerschaft haben. „Es ist erschütternd“, schreibt C. A. Frügge in der „Christlichen Volkswacht“, „zu sehen, wie gottlose Juden im bürgerlich-demokratischen und im regierungs-sozialistischen und im proletarisch-unabhängigen und spartakistischen Parteilchen die Hauptrolle spielen, wie sie die Presse, das Theater und Kinowesen beherrschen und vergewaltigen und allem ihr finstres Gepräge aufdrücken.“ Im „Israelitischen Familienblatt“ vom 14. August 1919 wird offen und ungeheuer aufgefodert zu jüdischer Beeinflussung unseres Volkes. Es heißt da: „Die Filmunternehmungen sind zu einem nicht geringen Teil in Händen jüdischer Unternehmer... Gerade die Lichtbühne beeinflusst heute die Masse... In diesem Sinne müßten auch die Theater nutzbar gemacht werden...“ So errichten gottlose Juden im Verein mit gewissenlosen anderen Volkserverberbern überal

* Aus „Kreuz und Kraft“.

ihre satanischen Sanguinen, unter denen die Lichtspieltheater gewiß nicht die ungefährlichsten sind.

In der Preussischen Landesversammlung hat der deutsche nationale Abgeordnete Mengel (Stettin) folgende Anfrage gestellt: „Die sogenannten Aufklärungsfilme von Dr. Magnus Hirschfeld, namentlich der jetzt von vielen Kinos vorgeführte, die Homosexualität verherrlichende Film „Anders als die andern“ (§ 175)“ haben ihres offensbaren unsittlichen Charakters wegen, in vielen Kreisen der Bevölkerung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Was gebietet die Regierung zu tun, um die weitere Vorführung dieser die Sittlichkeit schwer gefährdenden Filme zu verhindern?“ Der Minister hat wohl eine Untersuchung in Aussicht gestellt und inzwischen ist ja wohl auch dieser Film verboten worden. Aber mit solchen Einzelverböten ist der Sache noch nicht gedient. Dem ganzen Kinoschund müßte einmal gründlich zuleibe gegangen werden. Alle die teils kischigen, teils unmorallischen, jedenfalls aber sensationellen und ästhetisch wertlosen „Dramen“, die noch immer im Mittelpunkt der Lichtbilderaufführungen stehen, untergraben nach dem Urteil aller Gebildeten die Moral und den Geschmack der Zuschauerenschaft in geradezu systematischer Weise. Es ist ganz unglaublich, unter welchen Vorwänden die Schilderung sittenloser Vorgänge, die in diesen Dramen so beliebt ist, gerechtfertigt wird. Mit dem scheinbaren Zweck der „Aufklärung“ und „Abklärung“ wird das Leben in den Freudenhäusern, der unerlaubte Geschlechtsverkehr, die venereische Ansteckung und das Elend der Geschlechtskrankheiten geschildert. Mit zynischer Deutlichkeit werden der Jugend Verhältnisse vorgeführt, von denen sie noch nichts weiß und auch nichts zu wissen braucht, vor denen sie jedenfalls in anderer Form besser und wirksamer gewarnt werden kann. Und wenn dann ein solcher Film mit dem Ergebnis schließt, daß man zwar alles tun darf, aber sich in acht nehmen muß, und daß für alle Fälle der Spezialist da ist, der die Sache heilt, so ist auch für die Dummsten der eigentliche Zweck dieser angeblich moralischen Aufklärung erreicht: Es ist in der Tat ein Skandal, daß Vereine sich dazu hergeben, solche „Aufklärungsfilme“, d. h. solche mit dem Mantelchen der Sittlichkeit behängten Schilderungen unmoralischer Verhältnisse herzustellen zu lassen oder mit ihrem Namen zu decken. Nebenbei bemerkt ist der vielgenannte Urheber des „Aufklärungsfilms“, „Anders als die andern“, Dr. Magnus Hirschfeld, der dieses Schundstück unter dem höchstsonderbaren Namen „Sozialpsychologisches Filmwerk“ verpackt hat, Jude, und das erklärt uns viel, wenn nicht alles. Von diesem Film, den Professor Dr. Johann Ullrich Gelegenheit hatte in Hamburg zu sehen, schreibt er, daß er der Eitelkeit des mit seiner „Wissenschaft“ prunkenden Juden Dr. Hirschfeld allerdings sehr schmeicheln und ihm auch ein recht schönes Stück Geld einbringen mag, was ja auch nicht zu verachten ist. „Wir müssen ihm jedoch im Namen der Wissenschaft und namentlich in pädagogischer Hinsicht als einen sozialpsychologischen Unfug bezeichnen und im Interesse der Volkssittlichkeit rundweg ablehnen. Dr. Hirschfeld, trotzdem er Assimilationsjude (d. h. getaufter Jude) zu sein scheint, ist doch nicht imstande, mit unserem deutschen Volk in dieser entsetzlich schweren Zeit zu fühlen. Er hat mit seinem wissenschaftlichen Kinoschund unserm deutschen Volk einen denkbar schlechten Dienst erwiesen.“ („Christliche Volkswacht“).

Gründliche Abhilfe gegen alle diese „Aufklärungsfilme“ tut not. Wenn solche Filme wie der des Dr. Hirschfeld im Interesse der Volkssittlichkeit abgeschafft werden, hat die Wissenschaft absolut nichts verloren, aber der Volkssittlichkeit wäre durch ein Verbot dieses und ähnlicher „wissenschaftlicher“ Schundfilme ein unschätzbarer Dienst geleistet. Die Regierung muß aber weiter gehen, als nur diesen ober jenen Film verbieten, sie muß dahin gebracht werden, das ganze Kinoschund zu monopolisieren, d. h. zu verstaatlichen. Aus dieser Verstaatlichung des Kinos würde dann dem Staat die wichtige Aufgabe erwachsen, sich die ethische und ästhetische Reform des Lichtspielwesens, von der in den letzten Jahren so viel die Rede gewesen ist, angelegen sein zu lassen. Ob dazu freilich unsere jetzige Regierung imstande sein wird, ist zu bezweifeln. Revolutionen sind für die Entwicklung der Kunst niemals günstig gewesen. Jede Demokratisierung der Gesellschaft, hat, wie man einem Kenner der Kunstgeschichte nicht erst zu sagen braucht, die Kunst in ihrer Höherentwicklung nur gehemmt. Die Kunst ist niemals Sache „Aller“ oder „des Volkes“, sondern immer

Einzelner, besonders Begnadeter gewesen. Sie ist in ihrer höchsten Entwicklung ein durchaus aristokratisches Gewächs und kann nur da blühen, wo bedeutende Einzelpersönlichkeiten ihre angeborene Begabung durch Fleiß und Willenskraft so sehr gesteigert haben, daß sie in dieser Richtung weit über den Durchschnitt emporragen. Und sie kann eigentlich nur da gedeihen, wo große Kapitalien in den Händen einzelner hervorragender Menschen vereinigt sind, die in ihrem Geschmack mit den großen Künstlern ihrer Zeit übereinstimmen und sie deshalb beschäftigen und unterstützen. Daß aber die Ideale der Revolution mit diesen Bedingungen nicht vereinbar sind, liegt auf der Hand. Aber wenn auch ein künstlerischer Aufschwung auf dem Gebiet des Kinos von der gegenwärtigen Regierung nicht zu erhoffen ist, so würde doch eine Verstaatlichung des Lichtspielwesens eine Reform andeuten helfen, die unserem Volke unbeschreiblichen Segen bringen müßte. Wir halten darum diese Verstaatlichung oder Kommunalisierung für eine unabweisbare Forderung der Gegenwart, viel wichtiger als die Verstaatlichung der anderen „für die Sozialisierung reifen“ Betriebe unserer Industrie.

Dr. Oldendorf.

J. Genähr.

Die Lage im Baltikum.

Die Engländer drohen Riga zu bombadieren.

Die Waffenstillstandsverhandlungen des Oberbefehlshabers der russischen Westarmee Oberst Alwaloff-Bernomdi mit der lettischen Regierung sind ergebnislos verlaufen. Nach den neuesten Meldungen hat der Kommandant der britischen Seestreitkräfte in der Ostsee an Oberst Alwaloff-Bernomdi ein Ultimatum gerichtet, die Vorstädte von Riga zu räumen, widrigenfalls die Stadt bombardiert werde.

Unter Vorbehalt nach wird sich der Führer der russischen Truppen durch diese Drohung nicht einschüchtern lassen. Das ganze linke Ufer des Unterlaufes der Düna befindet sich bis auf geringe von lettischen Truppen besetzte Stellen in russischen Händen. Endziel und Aufgabe der russischen Westarmee bleibt die vollkommene Säuberung des linken Dünauufers von lettischer und estnischer Banden und damit die Sicherung der russischen militärischen Basis.

Die Verhinderung von Riga.

Die Lage in Riga ist eine verzweifelte. Die Bevölkerung leidet schwer unter den Kämpfen, die mitten in der Stadt an der Düna ausgefochten werden. Während Riga bis jetzt russischerseits gesichert wurde, liegen die Vorstädte auf dem linken Ufer dauernd unter schwerem lettischem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Die Truppen, die sich zu schützen wissen, leiden unter diesen Feuerüberfällen natürlich nicht. Eine Hilfe aber ist durch die lettische Verhinderung der friedlichen Bevölkerung bereitet. In Anbetracht dessen hat sich Oberst Alwaloff durch Flugblätter, die über Riga abgeworfen wurden, an das lettische Volk mit der Aufforderung gewandt, von sich aus dafür zu sorgen, daß die lettische Regierung den Mord an der friedlichen Einwohnerschaft der Stadt Thorenberg einstellt, widrigenfalls er sich genötigt sehen würde, das Feuer auf die alte ehrwürdige Hansestadt zu eröffnen, um das Ultramane auszuräumen.

Bombardement von Dinamünde durch lettische Kriegsschiffe unter lettischer Flagge.

Bei Tagesanbruch des Mittwoch setzten starke lettische Kanonen gegen die Front der russischen Westarmee zwischen Mergendorff und Thorenberg ein. Bei erheblichem Artillerieeinsatz gelang es dem Gegner, vorübergehende Erfolge zu erringen. Besonders heftig waren die Kämpfe an den Dünabrücken in Riga. Gestützt durch einen auf der Eisendahnbrücke vorgegangenen estnischen Panzerzug, setzten starke lettische Kräfte über und griffen in fanatischem Kampf die dortigen Truppen der Eisernen Division an. Allenfalls wurde der Gegner von der Eisernen Division gemieden. An dem Kai bei den Dünabrücken liegen über 200 Tote. Der übrige Teil wurde in die Düna gelagt, wobei viele ertranken.

Am Spätnachmittag eröffneten 5 Kriegsschiffe, die bisher für englische gehalten wurden, das Feuer auf Dinamünde, wobei sie die lettische Flagge legten. Am Abend landeten lettische Truppen bei Dinamünde und Bolderaa und schlugen das dort stehende russische Regiment zurück. Die Eisernen Division setzte mit Eriola Truppenteile gegen lettische Kolonnen, die aus Bolderaa herausmarschierten, an. Auf Thorenberg liegen Störungsfeuer.

Zeichnen lange, erschröckene Fragezeichen in den stummen Himmel: Warum? Wie darf das Unrecht liegen? Erreicht Gott seine Kinder nicht mehr? — Eine Märtyrerin haben nicht so gefragt — er auch nicht. — Christus sprach: „... ist es nicht möglich — so geschehe dein Wille.“ Das hat er auch gesprochen. Er gab zu, daß es Gottes Wille sein konnte, sein mußte — wenn es geschah — und er nante ihm trotzdem — und liebte ihn trotzdem — und starb wie sein Herr: „Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.“

Vorher aber hat er alle seine Leidensgenossen durch Wort und Beispiel gestärkt und getröstet. Ja, mit dem Bruder aus der anderen, einst so feindlich aufstretenden Konfession, hat er gemeinsam das Angesicht Gottes gesucht, des einen Gottes und Vaters aller Völker — des einen Herrn über alle Glaubensbekenntnisse.

Läute, Totenglocke, läute! Droben läuten wohl unzählige Glocken mit — aber das sind keine Totenglocken mehr. ... Nun noch ein schmerzlicher, letzter Glockengruß, den eine Mutter ihrem Kinde nachsendet, das für sie gestorben und dort — weit ab in dem kleinen Städtchen, das so klein und nichtsagend gewesen und nun eine so erschütternde Berühmtheit erlangt hat. ... Wann erst besam die Mutter ihr Kind zurück — und wie! Sesseln wir, daß sie es nicht wiedergesehen — wie hätte sie das überleben können? — Sie ist alt und krank — ach! und als die Fenster kamen und sie mit fortzählen wollten, da warf sich die Tochter dazwischen und bat: „Nehmt mich, statt ihrer! — Ihr seht doch, sie ist krank und alt.“ Das

Golz' Abschied von den Truppen.

Generalmajor Graf von der Golz ist nach seiner Abschiedsreise in der Führung der deutschen Truppen in Kurland durch Generalleutnant von Eberhardt zu den Offizieren von der Armee verabschiedet worden. Vor seiner Abreise aus Kurland richtete Graf Golz einen Aufruf an die Soldaten des ehemaligen russischen Reservekorps in der russischen Westarmee, worin er ihnen für ihre Heldentaten vor Riga dankt, welche er mit Stolz verfolgt habe, und worin er mitteilt, daß er mit er auch von der Reichsregierung seiner Stelle als Kommandierender General des sechsten Reservekorps entsetzt sei, er mit allen Kräften bemüht sein werde, für seine alten Soldaten zu sorgen. In einem Schreiben an Alwaloff beglückwünscht er diesen zu den Erfolgen der russischen Westarmee vor Riga in den letzten schweren Kämpfen. Der Oberbefehlshaber der russischen Westarmee, Oberst Alwaloff-Bernomdi, teilte dem Führer der Eisernen Division, Major Wischoff, mit, daß er ihn anlässlich der Einnahme von Riga und der Dünabrücken zum Georgsorden der 1. Klasse vorgeschlagen hat. Jede Kompanie der Eisernen Division erhält 2 Georgskreuze.

Die Heimkehr der Truppen aus dem Baltikum.

Der Rückmarsch der Truppen aus dem Baltikum vollzieht sich infolge der ungünstigen Transportverhältnisse sehr langsam. Um allen Reibungen mit den zwischen Schaulen und der Grenze stehenden litauischen Truppen aus dem Wege zu gehen, hat General v. Eberhardt mit den Litauern Verhandlungen über den Durchzug der Truppen angeknüpft. Die Regierung hofft, die zurückkehrenden Truppen ohne nochmaliges Quartiermachen in den Grenzländern sofort in die Garnisonen im Innern des Reiches transportieren und dort verteilen zu können.

Deutscher Protest gegen die Ostseesperre.

Die Ententeblockade der Ostsee macht sich im Geschäftsleben sehr unangenehm bemerkbar. In den Häfen liegen zahlreiche deutsche Schiffe, die nicht ausfahren können, während schwedische und finnische Schiffe unbehindert verkehren. Die deutsche Friedensdelegation in Versailles ist daher beauftragt worden, wegen der über die deutsche Schifffahrt in der Ostsee verhängten Sperre, insbesondere wegen ihrer Ausbeutung auf die Territorialgewässer, unter Hinweis auf die durch die Maßnahmen herbeigeführten verhängnisvollen wirtschaftlichen Folgen dringende Vorstellungen bei der Entente zu erheben. Die deutschen Dampfer „Westholm“, „Varnen“, „Alma“ sowie „Kaiser“ und „Lucas“ wurden auf der Ostsee angehalten und nach Kewal eingebracht. Die beiden Seelichter „134“ und „160“, mit Kohlen nach Königsberg unterwegs, wurden ankündend vor Pillau von englischen Schiffen angehalten und beschlagnahmt. Der Wert der Kohlenladung beträgt eine halbe Million. Die Kohlenversorgung Königsbergs wird dadurch sehr empfindlich betroffen.

Die Deffnung der Archive.

Die deutschen Dokumente über den Kriegsausbruch.

Die Veröffentlichung der deutschen amtlichen Dokumente zum Kriegsausbruch steht nunmehr unmittelbar bevor. Die vom Auswärtigen Amt mit der noch mangelhaften Sichtung und Ergänzung der Akten beauftragten Herausgeber Graf von Montgelas und Professor Walter Schücking haben die Durchsicht der von dem unabhängigen Sozialisten Karl Kautsky in der ersten Zeit nach Ausbruch der Revolution zusammengestellten Dokumente nahezu beendet, und die Drucklegung der ersten Teile des mehrbändigen Werkes hat soeben begonnen.

Die Herausgabe der sogenannten „Kautsky-Akten“ erfolgt in Verbindung mit dem Namen Kautsky und mit dessen vollem Einverständnis. Kautsky wird auch die Korrekturen der Druckbogen fortlaufend selbst lesen. Die Sammlung erscheint unter dem Titel: „Die deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ und umfaßt im ganzen sechs Bände, von denen jetzt zuerst die vier Bände mit dem Material über die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges herausgegeben werden sollen. Die Akten über die frühere Vorgeschichte werden von Professor Albert Mendelssohn-Bartholdy in Würzburg bearbeitet; sie erscheinen, in zwei Bänden, zu einem etwas späteren Zeitpunkt.

Die Herausgabe der vier anderen Bände erfolgt

liehen sich die Mordgesellen nicht zweimal sagen — sie nahmen sie. ... Und als ihre Mordlust reif war, stifteten sie ihr eine Riesenhekatombe — für ein kleines Städtchen mit alten Damen und kinderreichen Frauen! — und zu den unglücklichen Opfern gehörte auch dieser unzeitgemäße Wunderkind, das sich für seine alte, fränke Mutter geopfert.

Dumppf dröhnen die Glocken — dumpf und schwer... Werden sie nicht ein Jahrhundert lang in den Herzen derjenigen nachklingen, zu denen die Kunde all dieses unfähigen erlebten Wehe dringt —?

Es ist ein Leid — so bergeschwer —

So abgrundtief — weit wie das Meer.

Doch in den kleinsten Raum gebannt —

Das Leid; du hast kein Vaterland;

Kein Vaterland, das dich beschützt,

Kein Recht, das einstmals dich gestützt —

Und keine Hilfe in der Not ...

Was dir das Liebste, was dir wert:

Mann, Weib und Kind und eigener Herd —

erschlagen liegt es, kalt und tot —

Dein Lebenswerk läßt keine Spur —

Und alles ist —

Ein Haufen Asche nur.

Schwarze Rosen.

Erlebtes.

Von Anna Lydia von Kennenlampff.

(Schluß.)

Doch die Totenglocke läutet immer weiter. ... Da haben sie ihren geliebten Seelsorger aufgebahrt — einen Lehrer der studierenden Jugend. — Ah! wieviel Hoffnung hatten sie vor kurzem auf die Neueroöffnung ihrer heiliggeliebten alma mater gesetzt — wie hatte ihnen weit und offen der Weg zur reinen Wissenschaft gedreht, der sich ihrem innersten Wesen wieder erschlossen; den sie wieder gehen durften im Licht der neu befreiten Muttersprache. ... Wie hatte jener Mann mitgewirkt bei der Errichtung des Bieles — wie hatte er die jungen Herzen mit Wärme, Kraft und Geduld zu erfüllen verstanden. ... Nun lag er da — ein Märtyrer auch er. ... Aber nicht stumm. Sein geschlossener Mund und seine gebrochenen Augen — o, Gott! man durfte sie sich doch wenigstens so denken? — redeten ein lechtes tieferntes, herzbewegliches Wort zu seinen jungen Schülern — zu seiner Gemeinde. —

Sein Freund und Amtsbruder, sein Leidensgefährte in Gefängnis und letzter Not, den um Haarsbreite das selbe Schicksal getroffen hätte, hielt ihm eine tiefbewegte, ergreifende Rede. Aber er selbst redete noch ergreifender und nachhaltiger. ...

Daß Sterben — Sieg bedeute: sein Heiland hatte das bewiesen und die Schar der Märtyrer, die ihm gefolgt, er durfte sich ihnen anreihen. Auch die Gläubigen heute

Die

100

Auf der
tion Anstalt
gesetzliche

Abg. N.

bestimmen
werden das
heitsverhält
müssen die
Hand gibt,
dies erreicht
bestehen
es muß sich
Es muß an
rangsgesellsc
einer ganz
durchgeföh
ten auf: so
die Zahl d
von 1914
Die Mißständ
bilden Th
den Annon
tische in den
ten einer
ehrengerichte
Kompi gege
sich neuerd
mit not.

Melchsm
genfur habe
ausarbeiten
den Schmutz
nommen wer
ken Teil am
zustehenden
Gebrauch ge
segesvorlage
Befprechung
feder voran
Schildt betw
bold dafür
leben so ver
Die Bes
mit dem Ge
Innern verb
Ne

Im Vorder
stellung der
heit bringen
liche Ordnung
schaffen. Eine
aber wir mü
die Aufrechter
abzunehmen.
einem geordn
gabe der Den
schließen. Rei
werden den B
des neuen Ge
geworden. (E
tinen tragen
(Sehr richtig!
schen Fragen
eine deutsche
eine gewisse
schilde eines
zu lenken. R
Quantentums
an den Angel
gerichtet. Die
jagen werden.
für den höhe
Korruption an
Aufgaben stehe
Schuldesgebu
eine Vorfonier
ten Jahres da
der Schule fer
sei aus meiner
sich den Schu
nicht fügen soll
Chauvinismus
soll das Natio
Der vertrie
nehmen, die v
teit untergebr
leute des Dren
Gebieten. Mit
den die Berüh
Mittel, diese
häftnisse bei
freude am Re
parteiliches H
gräber werden
Ein Auswande
suchen, die ge
nen. Soweit ab
wir unsere Sch
wung schäfen.
Ich beginne
mü. Die Volk
den. In diese
Zus des entgeg
weder eine Reg
allein durch die
Wir sind in di
stehenden Schw
Weib. Beifall

Die deut
Berallies nach
— Generall
dorff als erster
ligen Pension

Truppen. ... ist nach seiner ... Deutschen Truppen ... von Eberhard zu ... Graf Holz einen ... letzten Heer ... worin er ihnen ... mitteilt, daß, wenn ... seiner Stelle als ... Heereskorps ... nicht sein werde. ... in einem Schrei ... diesen zu den Gr ... Miga in den leg ... erbefehlshaber der ... Bermond, teilte ... Major B. Schöff ... nahme von Miga ... der Tarnseite ... der Eisernen Di

dem Faltikum. ... aus dem Baltikum ... Transportver ... en Transportver ... Neibungen mit ... enge stehenden Li ... u gehen, hat Ge ... in Verhandlungen ... schließt. Die Re ...uppen ohne noch ... glanden sofort in ... es transportieren

Heesherre. ... hat sich im Ge ... hat. In den Hä ... e, die nicht aus ... e und finnische ... deutsche Friedens ... auftragt worden. ... hrt in der St ... agt ihrer Aus

unter Hinweis ... egeführten ver ... n dringende ... geben. Die deut ... „Anna“ sowie ... der Dfisee ange ... Die beiden Sen ... nach Königsberg ... illan von eng ... lagenschaft. Der ... habe Million. ... dadurch sehr

Archive. ... en Kriegs

amtlichen Do ... meher unmittel ... mit der noch ... r Alten beauf ... las und Profes ... schlicht der von ... autsch in der ... zu kommen ... und die Drud ... igen Wertes hat

Kautschuk-Alten ... n Kautschuk und ... utsky wird auch ... selbst lesen ... em Titel: „Die ... uch“ und um ... ren sehr zuer ... die unmittel ... gegeben werden ... orgeschichte wer ... in-Bartholdy in ... in zwei Bän ... unt

al sagen — Sie ... if war, hielten ... ihres Städtchen ... uen! — und zu ... es ungezügelter ... nte Mutter ge

of und schwer ... den Herzen der ... all dieses un

Heer.

ht —

Herb —

—

noch im Oktober Sie werden ungefähr 900 Altkrieger und in einem Anhang eine Reihe von Ergänzungen, darunter den Dreibund-Vertrag und den Vertrag mit Rumänien enthalten. Der erste Band umfaßt die Zeit vom Attentat in Sarajewo bis zum Eintreffen der serbischen Antwortnoten in Berlin, dazu einige Dokumente aus den vorhergehenden Wochen. Der zweite Band behandelt den Zeitraum bis zur Kriegserklärung Deutschlands an Rußland. Der dritte Band etwa die Zeit bis zur Kriegserklärung an Frankreich; der vierte Band die Vorgänge bis zur Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland.

Die Nationalversammlung.

100. Sitzung. Donnerstag, den 16. Oktober 1919.
Auf der Tagesordnung steht dann die Interpellation Arnstadt (Dnatl.), Dr. Heinze (D. Bp.) über die gezielte Einführung der

Genfur für Lichtspiele.

Abg. Mumm (Dnatl.): Die Mißstände, die wir hier bekämpfen wollen, sind so groß, daß nicht genügt werden darf, bis eine andere Gestaltung der Verhältnisse herbeigeführt ist. Hier im Hause eingetreten ist. Wir müssen die Mittel, die die Verfassung uns an die Hand gibt, so schnell wie möglich ergreifen. Soll dies erreicht werden, so müssen die zwischen uns bestehenden Gegensätze beseitigt werden, und es muß sich eine Partei der anständigen Leute bilden. Es muß auf eine Hebung des sittlichen Verantwortungsgefühls hingewirkt werden. Der Interpellant einer ganzen Anzahl von Blättern ist von Schmutz durchsetzt. Die Kriminalstatistik weist erschreckende Zahlen auf: so ist in dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm die Zahl der verurteilten Jugendlichen in der Zeit von 1914 bis 1918 von 4200 auf 24600 gestiegen. Die Mißstände, die sich heute in den kinematographischen Theatern zeigen, müssen beseitigt werden. In den Annoncen dieser Theater wird immer das Erotische in den Vordergrund gestellt. Ich bin dem Gedanken einer beruflichen Genfur, etwa durch Standesehrenrechte, nicht abgeneigt. Ferner ist nötig der Kampf gegen die Witzblätter, gegen den Schmutz, der sich neuerdings darin breit macht. Nache Arbeit tut not.

Reichsminister des Innern Koch: Betreffs der Kinosensur habe ich die Pflicht, eine entsprechende Vorlage ausarbeiten zu lassen. Die Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur muß gleichzeitig in die Hand genommen werden. Die Mißstände liegen hier zum großen Teil auch daran, daß die Polizei von den ihr zustehenden Maßnahmen nicht überall den nötigen Gebrauch gemacht hat. Der Eingbringung einer Gesetzesvorlage auf diesem Gebiete wird eine ausgiebige Besprechung mit den Männern von der Kunst und Feder vorangehen müssen. Ich werde es als meine Pflicht betrachten, in meinem Amtsbereich möglichst bald dafür zu sorgen, daß diese für unser Volkstum so verderblichen Erscheinungen beseitigt werden. Die Besprechung der Interpellation wird darauf mit dem Haushaltsplan des Reichsministeriums des Innern verbunden.

Reichsminister des Innern Koch:

Im Vordergrund meiner Aufgaben steht die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Wer dem Volke die Freiheit bringen will, muß ihm die Ordnung bringen. Die öffentliche Ordnung ist nicht allein mit politischen Maßnahmen zu schaffen. Eine Ordnungspolizei ist gewiß nicht entbehrlich, aber wir müssen dahin kommen, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung den militärischen Stellen abzunehmen. (Sehr richtig!) Wir müssen baldmöglichst zu einem geordneten Rechtsstaat zurückkehren. (Beifall.) Aufgabe der Demokratie wird es sein, die Reichseinheit zu schützen. Reichseinheit ist noch nicht Einheitsstaat. Wir werden den Ländern geben, was der Länder ist. Aber infolge des neuen Gefüges ist die Stellung des Reiches überragend geworden. (Sehr richtig! links.) Deshalb müssen alle wichtigen Fragen unter Mitwirkung des Reiches gelöst werden. (Sehr richtig! links.) Es gibt keine preußischen und bayerischen Fragen mehr, sondern jede bedeutende Frage ist zugleich eine deutsche Frage. Allerdings wird auch der Einheitsstaat eine gewisse Dezentralisation aufrecht erhalten. Die Geschichte eines 70 Millionenvolkes sind nicht von einer Stelle zu lenken. An den guten und alten Überlieferungen des Beamtentums halten wir fest. Eine Mitwirkung der Beamten an den Angelegenheiten ihres Dienstes ist zweckmäßig und gerecht. Die Gehaltsfrage wird einer Neuordnung unterzogen werden. Sie ist überaus dringlich und zwar auch für den höheren Beamten. Damit werden wir auch die Korruption am wirksamsten bekämpfen. Wichtige kulturelle Aufgaben stehen uns bevor. Die Ausarbeitung einer neuen Schulgesetzgebung ist im Gange. In der nächsten Woche wird eine Konferenz in Berlin stattfinden, im Frühjahr nächsten Jahres dann die große Schulkonferenz. Politik soll aus der Schule fern bleiben. (Sehr richtig!) Religionsfeindschaft sei aus meinem Vortrage verbannt. Wenn einzelne Länder sich den Schulbestimmungen der Verfassung für die Religion nicht fügen wollten, so wird die Reichsregierung durchgreifen. Chauvinismus hat in der Schule nichts zu suchen, wohl aber soll das Nationalbewußtsein gepflegt werden.

Der vertriebenen Elb-Elbinger werden wir uns annehmen, die vertriebenen Beamten werden nach Möglichkeit untergebracht. Dasselbe gilt für die vertriebenen Landstände des Ostens. Gleichfalls gilt unsere Sorge den besetzten Gebieten. Mit der Ratifikation des Friedensvertrages werden die Verhältnisse hoffentlich besser werden. Das beste Mittel, diese Gebiete dem Reiche zu erhalten, ist, die Verhältnisse bei uns im Lande zu verbessern und damit die Freude am Reiche zu heben. Das Kriegsarchiv wird als unparteiisches Forschungsinstitut verwaltet werden. Die Kriegsgräber werden wir mit Pietät und Sorgfalt beschützen. Ein Auswanderungsgesetz wird kommen. Wir werden versuchen, die gesamte Bevölkerung im Lande behalten zu können. Soweit aber eine Auswanderung einlegen muß, werden wir unsere Söhne und Töchter vor Ausbeutung und Verschlebung schützen.

Ich bestimme mein neues Amt mit einem gewissen Optimismus. Die Volkstimmung scheint sich zum Besseren zu wenden. In diesem Winter wird sich das Schicksal unseres Volkes entscheiden. Auf Jahre hinaus ist in Deutschland weder eine Regierung ohne die Arbeiter, noch eine Regierung allein durch die Arbeiter möglich. (Sehr richtig! b. d. Dem.) Wir sind in die Regierung eingetreten, um in den bevorstehenden schweren Monaten unsere Pflicht zu erfüllen. (Beif. Beifall links und im Zentrum.)

Deutsches Reich.

Die deutsche Friedensdelegation ist am Freitag von Versailles nach Paris übergesiedelt.
Generalleutnant Groener, der Nachfolger Ludendorfs als erster Generalquartiermeister, ist mit der gezielten Pension zur Disposition gestellt worden.

Durch Beschluß der preussischen Staatsregierung wurde das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für das Theaterwesen grundsätzlich als zuständig erklärt.
Amerikanische Blättern zufolge sind am Freitag 5000 Mann amerikanische Truppen über Brest im Zusammenhang mit der bevorstehenden Volksabstimmung zur Rheinarmee abgegangen.

Die Heberwachungsausschüsse der Militierten in Berlin. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung machte Schagminister Dr. Mayer aufseherregende Mitteilungen über neue Forderungen der Entente. Mitte nächster Woche würden zwei Heberwachungsausschüsse der Militierten mit 400 Offizieren, 600 Mannschaften und 200 Automobilen in Berlin eintreffen. Die ungeheure Zahl von Zimmern und Geschäftsräumen, die von diesen Ausschüssen gefordert würden, hätten der Regierung zunächst die Erwägung nahegelegt, für seinen Zweck Schlösser in Aussicht zu nehmen. Das habe sich aber als undurchführbar erwiesen, und nunmehr seien die Hotels Kaiserhof, Edenhotel, Carltonhotel, Hotel Saguna und die militärtechnische Akademie zur Unterbringung in Aussicht genommen. Die Bemühungen der Regierung, den Umfang der Ausschüsse herabzusetzen, seien erfolglos geblieben. Schätzungsweise würden die Kosten der Unterhaltung der gesamten Besatzungsarmee der Militierten 2½ bis 3 Milliarden jährlich betragen. Der Minister hob die ungeheure Last für das Reich hervor. Dieses Vorgehen der Militierten bedeute eine bedauerliche Absaugung deutscher Kapitalkraft, die schließlich der Entente selbst zum Schaden gereichen müßte. Hoffentlich werde es wenigstens gelingen, die Zahl der Besatzungstruppen erheblich zu ermäßigen.

Die französische Regierung bezieht ... Vor einigen Tagen war die Arbeiterkraft von Ludwigshafen zum Protest gegen die Erschießung eines siebenjährigen Mädchens aus Frankenthal (Pfalz) durch französische Soldaten in einen eintägigen Generalstreik eingetreten. Die französischen Besatzungsbehörden haben jetzt dem Bezirksamt in Frankenthal ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen. Auch der Familie der Getöteten ist davon Kenntnis gegeben worden. Bei der Verdingung legte ein französischer Soldat einen Kranz nieder. Der Generalkommandant der marokkanischen Division erließ eine Note in den Blättern, worin gleichfalls dem Bedauern Ausdruck gegeben und mitgeteilt wird, daß der schuldige Soldat und seine vier Begleiter, lauter Krankenpfleger, vor ein Kriegsgericht gestellt und streng bestraft werden würden.

Rundschau im Auslande.

Der österreichische Botschafter ist wegen Anstimmigkeiten in der christlich-sozialen Partei zurückgetreten.

Im Prozeß der während des Krieges im besetzten Gebiete Nordfrankreichs in französischer Sprache erschienenen „Gazette des Ardennes“ hat der Staatsanwalt gegen sieben Mitarbeiter des Blattes die Todesstrafe beantragt.

Südafrika: Eine Kritik des Friedens durch die Buren.

Der südafrikanische Volksrat hat vor der Ratifizierung des Friedensvertrages äußerst scharfe Kritik an dem Nachwort von Versailles geübt. Der Vorsitzende der nationalen Partei, Roos, protestierte dagegen, daß dem Friedensvertrag zufolge Privateigentum von deutschen Untertanen mit Beschlag belegt werden kann, und erklärte, dies sei eine Schändung der Genfer Konvention. Auch der nächste Redner, General Herxog, erklärte sich gegen den Vertrag. Man hätte Südafrika auf dem „Feld der Ehre“ lassen müssen. Den Buren erbund in seiner jetzigen Form nannte der General Herxog einen Bund zwischen vier Fünftel der Welt, um ein Fünftel zu unterdrücken. Der General sagte: Nachdem die Bundesgenossen sich jetzt geraubt haben, eine Räuberei im Vergleich zu der die Räuberei von 1870 nichts ist, haben sie einen Bund gebildet, um Deutschland niederzuhalten, und sich geweigert, die feindlichen Länder in diesem Bund aufzunehmen, weil sie wohl wußten, daß die Buren sonst durch den Bund zu ihrem Rechte kommen. Er erklärte ferner, er sei während seines Besuches in Europa zu dem Schluß gekommen, daß der „so genannte“ Friede nicht dauerhaft sein könne. Smuts mußte erwidern, er bitte das Haus auch nicht, den Vertrag zu billigen, sondern nur zu ratifizieren. Er habe in Paris eingesehen, daß die Mitglieder der Konferenz nach allem, was sie durchgemacht haben, nicht in der Lage waren, ruhig und gelassen einen dauernden Frieden zu schließen.

Local- und Provinzialnachrichten.

Bielefeld, den 19. Oktober 1919.

Deutsch-nationale Rednerschule. Die Deutsch-nationale Volkspartei veranstaltet für Bielefeld und Umgebung einen Redner-Ausbildungskursus, der an jedem Montag im Handwerkerhaus (Erholung) tagt. Alle Mitglieder, die der Partei gelegentlich oder öfter als Redner oder Rednerinnen in kleinen oder größeren Versammlungen zu dienen Freude haben, sollten sich an diesem Kursus beteiligen. Die Deutsch-nationale Volkspartei hofft, daß es ihr auf diese Weise gelingt, zahlreiche Mitarbeiter zu bekommen. Die Beteiligung ist kostenlos. Der erste Abend findet am 20. Oktober, abends 8 Uhr, statt. Bei dieser Gelegenheit wird Geschäftsführer Lindner über die Arbeit und die Aufgaben dieses Redner-Ausbildungskursus reden und es sollen alle Einzelheiten besprochen werden. Die Teilnahme ist allen Mitgliedern und Freunden der Deutsch-nationalen Volkspartei möglich. Man rechnet vor allen Dingen auf die Beteiligung der männlichen und weiblichen Jugend.

Lebensmittelverkauf im Landkreise vom 20. bis 25. Oktober 1919. 1. Nahrungsmittel! Haferflocken werden ausgegeben an alle Brotverforgungsberechtigten in allen Butterverkaufsstellen. Jeder erhält gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 11: ¼ Pfund zu 41 Pfennig für die Einheit. — Die Marken sind aufgelegt am Dienstag, den 28. d. M., Zimmer Nr. 15, abzuholen. — 2. Brotauslieferung! Marmelade kann nur ausgegeben werden an die Fettverforgungsberechtigten der Gemeinden Bradweide, Gadderbaum, Gellershausen, Schildesche, Pauerschaft, Schildesche und Siefer. Jeder erhält dort, wo er eingetragen ist, gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 12: 200 Gramm Marmelade zum Preise von 52 Pfg. für die Einheit. — Die Kunden-

karte ist unbedingt vorzuzeigen. Die Verkäufer haben streng darauf zu achten, daß die Verforgungsberechtigten der oben angegebenen Gemeinden Marmelade erhalten. — 3. Baumwollsaat! Sämtliche Fettverforgungsberechtigte erhalten in den Butterverkaufsstellen am Donnerstag, den 23. d. M., gegen Abgabe der gelben Einfuhrzusatmarke Nr. 18 je Person 70 Gramm Baumwollsaat zum Preise von 95 Pfg. für die Einheit. Die Marken sind Zimmer Nr. 15 am Dienstag, den 28. d. M., aufgelegt einzureichen unter Angabe des Bestandes. — 4. Sonderzuweisungen! Sämtliche Kranke und Wöchnerinnen erhalten gegen Abgabe der vom 13. 10. bis 26. 10. gültigen Keks- und Puddingpulvermarke und gegen Vorzeigen des Verforgungsscheines in nachfolgenden Schlachtereien je Person ¼ Pfund Speck zum Preise von 1.40 für ¼ Pfund. Die Marken sind aufgelegt am Dienstag, den 28. d. M., Zimmer 15, abzuholen unter Angabe des Bestandes. Schlachtereien sind: in Bradweide: Hempelmann, Riermann, Brandt; in Schildesche: Grünwald, Boge, Redfiet; in Brate: Remhoner; in Jöllenbed: Brünger; in Stieghorst: Steinmeyer; in Heepen: Kralemann; in Siefer: Böling; in Abbedissen: Horstbrink; in Jöllenbed: Deppe; in Senne 1: Kornbrod. — Sämtliche milchverforgungsberechtigten Kinder von 1 bis 3 Jahren erhalten gegen Abgabe der vom 13. 10. bis 26. 10. gültigen blauen Keks- und Puddingpulvermarke in den bekannten Krankenverkaufsstellen 1 Paket 3 weiße Back zum Preise von 44 Pfg.

Die Lebensmittelkarten-Ausgabestellen werden in den nächsten Wochen wegen der Volkszählungsarbeiten pünktlich um 5½ Uhr geschlossen. Es müssen daher diejenigen Personen, welche bisher ihre Lebensmittelkarten in der Zeit von 5½ bis 6½ Uhr nachmittags abgeholt haben, diese in der Zeit von 3 bis 5½ Uhr nachmittags abholen.

Die Preispromie für Brotgetreide und Gerste in Höhe von 75 Mark je Tonne ist bis zum 31. Oktober 1919 verlängert.

Bielefelder Kriegspatenstiftung. Bei der Stadtspartasse Bielefeld, der Zahlstelle für die Bielefelder Kriegspatenstiftung, gingen an größeren Beträgen ein: Lohmann-Werke 600 M.; Firma Koch (Vollernähmaschine) 4200 M. und Gewerbebank 600 M. — Da die Geschäftsbüchlein der Fabriken und großen Unternehmungen bereits fertiggestellt sind, wäre es freudigst zu begrüßen, wenn von den Überschüssen auch eine Zuzahlung an die Bielefelder Kriegspatenkasse abgeführt würde.

Briefkasten.

Leider sind in letzter Zeit einige Inserate mit aufgenommen worden, die wir sonst grundsätzlich ablehnen und die nun auch aus der Leserschaft beanstandet worden sind. Wir bedauern sehr, in einzelnen Fällen nicht aufmerksam genug gewesen zu sein und bitten unsere Leser, uns auch fernerhin darin zu unterstützen und uns zu unterrichten, wenn sich herausstellt, daß von uns gebrachte Inserate nicht einwandfrei sind. Andererseits bitten wir aber auch wieder dringend, unser Blatt durch Zuwendung von guten Inseraten, Familien- und Geschäftsanzeigen unterstützen zu wollen.

Verforgung mit Saatkartoffeln innerhalb des Landkreises Bielefeld.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen sind in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Herrn Wilh. Lott, Gellershausen-Oberbrohagen

1 Morgen „blaue Dendwälder“,

3 Morgen „Industrie“

als Saatkartoffeln anerkannt.

Diese Saatkartoffeln dürfen auf Bezugsschein zu den gleichen Preisen und Bedingungen wie zu Ziffer III „Anerkanntes Saatgut“ unserer Bekanntmachung vom 13. 10. 19 abgegeben werden.

Bielefeld, den 17. Oktober 1919.

Kriegswirtschaftsamt des Landkreises Bielefeld.

Aufforderung an die Kartoffelerzeuger des Landkreises Bielefeld zur Anmeldung ihres Ernteertrages.

Auf Grund der Anordnung des Kreisausschusses über die Verforgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1919 vom 29. September 1919 wird bestimmt:

1. Bis zum 28. Oktober d. J. haben sämtliche Kartoffelerzeuger des Landkreises Bielefeld ihren Ernteertrag an Herbstkartoffeln - dem Gemeindevorsteher ihrer Wohnortsgemeinde anzuzeigen. Kartoffelerzeuger (Teilselbstverforger), die bereits ihren Ernteertrag bei der Ausstellung der Kartoffelkarten gemäß unserer Bekanntmachung vom 29. September 1919 über die Ausgabe von Kartoffelkarten angezeigt haben, sind von dieser Anmeldung entbunden. Als Herbstkartoffeln gelten sämtliche Kartoffeln, die nach dem 14. September 1919 geerntet sind.

2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 8 der Anordnung des Kreisausschusses über die Verforgung mit Herbstkartoffeln aus der Ernte 1919 vom 29. September 1919 bestraft.

Bielefeld, den 17. Oktober 1919.

Kriegswirtschaftsamt des Landkreises Bielefeld.

Zu kaufen gesucht:

EICHEN

rund und geschneitten A- und schlanke B-Ware jedes Quantum ab jeder deutschen Station für jetzige und spätere Lieferung.

Auch in Buche, Linde, Ahorn, Birke, Esche, Ulme, Kirsch- und Birnbaum haben wir Bedarf.

Ferner benötigen wir Schnitt- und Bauhölzer in Kiefern, Fichten, Tannen und Erlen.

Nähere Angaben bezüglich Stärkeneinteilung, Durchmesser, Preise usw. erbitten umgehend.

H. & M. Wesshoff, Holzgroßhandlung, Düsseldorf, Hohenzollernhaus.

Sie wollen
doch ruhig schlafen?

dann legen Sie Ihre Ersparnisse
unbedingt sicher bei uns an.
Denken Sie aber auch daran,
daß Sie für Notfälle jetzt 3mal
so viel zurücklegen müssen wie
früher, weil die Kaufkraft des
Geldes gesunken ist. Rat in
Vermögenssachen kostenfrei. Ge-
schäftsstunden von 8¹/₂ bis 5 Uhr.
Geschäftsverkehr streng ver-
traulich.



Fernsprecher 400-405 Bielefeld. Einzahlungen auf Postscheckkonto 3900 Hannover.

Altertum.

Bibel aus dem Jahre 1888,
Apocryphen des alten Testa-
ments, mit ca. 140 Textbildern,
groß 39x23 cm und große
Schrift, gut erhalten, zu ver-
kaufen.
Offerten u. A. K. 100 an die
Geschäftsstelle d. Blattes



Damen-Hüte

in Velour, Haar, Filz,
Samt und Zylinder

alle gangbaren Farben, garniert und ungarniert
vorrätig.

Enorm große Auswahl, sehr mäßige Preise.

Umpressen und Modernisieren älterer Hüte
nach neuester Mode schnellstens u. preiswert.

Pelzwaren

in größter Auswahl sehr preiswert.

Pelz-Umarbeitungen
nach neuesten Formen billigst.

Wilh. Rathert

Fernruf 958. Damenputz. Oberstr. 14.

Wer in kirchlichen Fragen gut unterrichtet sein will,
der muß die

„Reformierte Kirchenzeitung“

lesen. — Probe-Nummern versendet der **Reformierte
Schriftverein, Elberfeld**, Morianstraße.

Der Christlich-nationale Verein e. V. Sitz Bielefeld

beachtet die Förderung der Volkshilfe und Volkswohl auf christlich-
nationalen Grunde. Er möchte gern eine Sammelstelle der auf diesem
Gebiete allerorts gemachten Erfahrungen sein, um dieselben in weiteren ar-
beitswilligen Kreisen zugänglich machen zu können.
Nähere Auskunft erteilt **Emil Hartwig**, Dozent an der Evan-
gelisch-theologischen Schule in Bethel bei Bielefeld.

Der Deutsche Guttempler-Orden (1067)

verbindet alle Stände auf dem Boden christlicher Brüderliebe, um
unser Volk aufwärts zu führen. Er bekämpft den schädlichen Ein-
fluß geistlicher Getränke und beteiligt sich an allen Bestrebungen zur
Hebung unseres Volkes. Jede gewünschte Auskunft erteilt:
Missionar J. Ostermeyer, Bethel bei Bielefeld.

Der Eisenacher Bund

für kirchliche Evangelisation, Pflege
christlicher Gemeinschaft und evangelischen Lebens
ruft alle, die mit Ernst Christen sein wollen, zur Mitarbeit
auf. Wünsche um weitere Auskunft und Anmeldungen
sind zu richten an **Pastor D. Jaeger** in Bethel b. Bielefeld.

Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft

von A. Schlipf A. 13,35. 597 S. m. 850 Abbild. Die Naturwissen-
schaft d. Landwirts (Schellenberger) 13,50. Der Landwirtschafts-
lehre 1,10. Landwirtschaftl. Stunden 9,10. Landwirtschaftl. Aus-
geber f. Frauen 4,50. Landwirtschaftl. Buchführung 5,—. Die Selbst-
versorgung der Landbau 2,65. Landwirtschaftl. Obst- und Gemüse-
verwertung 4,50. Landbuch 5,55. Kartoffelfeldbau 2,20. Mager-
milchzucht 2,25. Die Hauswirtschaft 3,—. Der Hausarzt 1,40.
Landwirtschaftl. Tierheilkunde 24,20. Der Veterinärarzt 4,—. Tier-
züchtung 7,—. Rindviehzucht 30,25. Fütterungslehre 4,50. Futter-
rationen 3,—. Ernährung des Kindes 2,—. Pferdebuch 29,—. Be-
handlung des Pferdes 4,25. Pferdefütterung 1,65. Pferdeheilkunde 4,—.
Schweinezucht 4,85. Schweinefütterung 2,65. Schafzucht 3,—. Punde-
buch 4,—. Der Viehhall 4,85. Drehschneid 15,60. Motorpflüge
9,90. Anfruchtungslehre 2,65. Düngerehre 4,75. Umwälzung von
Fruchtsorten 13,20. Eintragsbuch. Feldgemüsebau 4,65.
Tabakbau und Tabakfunde 21,80. Rindviehzucht 3,60. Ziegenzucht
3,50. Geflügelzucht 5,—. Dübnerzucht 2,20. Entenzucht 2,20. Gänse-
zucht 2,20. Taubenbuch 2,20. Geflügelzucht 4,—. Vienenzucht 5,—.
Bienenhonig und Erbsenmittel 3,30. Der Hausgarten 3,—. Der
Koffel- und Getreidebrennerei 10,25. Kraftfuttermittel 11,25. Milch-
und Melkzeug 9,60. Milchzuckerfabrikation 7,95. Rüben-
brennerei 5,40. Rükenszuckerfabrikation 7,95. Effigfabrikation 6,60.
Molkereifabrikation 5,30. Stärkefabrikation 5,30. Stärkefabrikation
5,30. Malzfabrikation 7,95. Brotbereitung 9,60. Ge-
müsekonservfabrikation 5,30. Fleisch-, Schinken- und Wur-
stfabrikation 4,—. Obstweinbereitung und Obst- und Ver-
branntweinbrennerei 7,30. Konserverungsmittel 4,65. Torf-
wertung und Torfdestillation 9,60. Anzeigerverteilung 7,90. Wä-
nere Gartenbuch für Anfänger 11,—. Gr. Gärtnerbuch 36,—. Profi-
Gartenbuch 7,50. Gartenkunst 8,50. Gartenträume 4,95. Garten-
kulturen, die Gels einbringen 11,—. Der Hausgarten 3,—. Der
Zimmergärtner 2,20. Obstbau 13,75. Das Buschobst 3,30. Prall-
beerenkultur 3,85. Das Obst- und Gemüse 3,85. Eintrags-
buch 9,70. Gemüsesamenbau 8,25. Prall. Gemüsesämerei 8,80.
6000 Rezepte zu Handelsartikeln 16,—. Nichtig. Deutsch 6,60. Mi-
eder. Mich? 2,—. Rechtschreibung. Duden 7,15. Büchmanns Ge-
flügelte Worte 8,80. Taschenbuch des allgem. Wissens 4,40. Gebirgs-
wörterbuch 6,60. Rechtsformularbuch 6,60. Englisch 6,60. Fran-
zösisch 6,60. Spanisch 6,60. Polnisch 6,60. Buchführung
6,60. Bankwesen 6,60. Geschäfts- und Privatbriefsteller 6,60.
Schönheitslehre 4,40. Bürg. Gesetzbuch 6,60. Guter Ton und
seine Eitte 6,35. Mod. Taschenbuch 4,50. Die Gabe der gewandten
Unterhaltung 3,20. Novitätenbuch mod. Tänze 12,10.
Rur gegen Nachnahme L. Schwarz u. Co., Berlin CE 14.
Annenstr. 24.

Das Urteil von Paris

ist es nicht, welches die durch

Urteil vom deutschen Publikum

als bewährt anerkannten Mittel gegen

Haarausfall und Schuppen

in kurzer Zeit zu großer Beliebtheit brachten, sondern die

ERFOLGE

die das Publikum erzielte.

Ernst Weiss Haartinktur Mein Erfolg
Ernst Weiss Haarkur
Ernst Weiss Haarkraftöl
Ernst Weiss Teerseife Gold.

Verlangen Sie die im eigenen Verlag erschienene Broschüre Haarausfall etc., Preis 1,10 Mk.

Weiss Haarpflege

Viktoriastr. 10.

BIELEFELD.

Viktoriastr. 10.

Bielefeld, den 17. 7. 1919.

Mit dem Gebrauch Ihrer Weiß-Haarkur bin ich sehr zu-
frieden. Seit Jahren litt ich an starkem Haarausfall und
hatte schon manches Mittel erfolglos angewandt. Nach dem
Gebrauch Ihrer Weiß-Haarkur sind Haarausfall und Schuppen
beseitigt auch entbede ich namentlich an der Stirn schon zahl-
reiche neue Haare.

Mit vorzüglicher Hochachtung
H. C.

Bielefeld, den 29. 7. 1919.

..... und bin von dem Erfolge überrascht und erfreut.
Die Schuppen, an denen ich furchtbar litt, sind vollständig ver-
schwunden und ein neuer Haarwuchs zeigt sich auch. Ich danke
Ihnen für Ihre rasche und sichere Hilfe. und werde
nicht verfehlen, Ihre so sichere Ernst Weiss-Haarkur allen zu
empfehlen.

Achtungsvoll
J.

Bielefeld, den 8. August 1919.

..... Tagezeitungen auf Ihre Spezialität: Weiß-Haar-
pflege aufmerksam. schon nach achtstägiger Behandlung
zu meiner Befriedigung feststellen, daß die Schuppen entfernt
und der Haarausfall nachließ. Der Haarwuchs stärkte sich
daraufhin wieder und ich möchte jetzt nach beendeter Kur nicht
veräumen, Ihnen an dieser Stelle meinen besten Dank auszu-
sprechen. Auch werde ich es nicht unterlassen, Ihre Weiß-
Haarkur mit gutem Gewissen zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
A.

Bielefeld, den 12. August 1919.

..... daß meine Schuppenbildung schon sehr bald nach-
gelassen und jetzt ganz verschwunden ist und der Haarwuchs
auch viel stärker geworden ist. Kann deshalb jedem mit voll-
stem Interesse Weiß-Haarkur sehr empfehlen.

Hochachtungsvoll
Frau H.

Bielefeld, den 17. 8. 1919.

..... Die Schuppen sind völlig verschwunden und der
Haarausfall ist gänzlich gehoben. Ich werde nicht veräumen,
Weiß-Haarkur meinen Bekannten zu empfehlen.

Hochachtungsvoll
P.

Bielefeld, den 18. 8. 1919.

..... Seit einigen Wochen mache nun mit meiner
Tochter Weiß-Haarkur durch und kann Ihnen jetzt schon einen
sehr guten Erfolg bestätigen. Die Schuppen sind völlig ver-
schwunden und der Haarausfall vorbei. Ich werde nicht ver-
äumen, Weiß-Haarkur meinen Freunden und Bekannten zu
empfehlen.

Hochachtungsvoll
Frau L.

Bielefeld, den 19. August 1919.

Sehr geehrter Herr Weiss!
Seit längerer Zeit litt ich an lästigen Schuppen und furcht-
barem Haarausfall. Viele Mittel hatte ich schon hierfür ange-
wendet, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Ich
hatte mich schon fast mit der traurigen Tatsache abgefunden,
bald ein vollständiger Kahlkopf zu sein. Da wurde ich durch
Ihre Inserate in den hiesigen Tageszeitungen auf Ihre Ernst
Weiß-Haarkur aufmerksam gemacht. Sojagals als letzten
Rettungsanker wollte ich dieses Mittel noch versuchen, und ich
kann es offen bekennen — der Erfolg ist einfach verblüffend.

Schon nach achtstägiger Kur waren alle Schuppen vollständig
verschwunden und der Haarausfall hatte aufgehört. In den
Schläfen zeigt sich nun schon wieder neues Haar, und das
Kopfsaar an und für sich ist wieder stark und stämmig ge-
worden. — Wie froh ich bin, kann sich jedermann denken, und
möchte ich nicht verfehlen, Ihnen, sehr geehrter Herr Weiss, an
dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Daß ich Ihre Spezialität-Haarkur in meinem Bekannten-
kreis nur empfehle in Vorschlag bringen werde, das brauche
ich wohl nicht besonders hervorzuheben.

Hochachtungsvoll
H.

Bielefeld, 2. September 1919.

..... nach achtstägiger Kur spürte ich bereits Linderung.
Die Schuppen verschwanden vollständig und der Haarausfall
ließ nach. Mit dem Erfolg Ihrer Weiß-Haarkur bin ich sehr
zufrieden, so daß ich dieselbe jedermann bestens empfehlen kann.

Hochachtungsvoll
M.

Bielefeld, den 7. 9. 1919.

..... und seit einer Grippe-Erkrankung an fürchter-
lichem Haarausfall litt, ... Wie groß war aber mein
Staunen nach Anwendung ihrer Weiß-Haarkur
herzlichen Dank zu sagen. Ich werde Ihre Weiß-Haarkur aufs
beste empfehlen.

Hochachtungsvoll
J.

Bielefeld, 9. 9. 1919.

Nachdem mir krankheitshalber mein ganzes Haar ausge-
fallen war, versuchte ich auf Ihre verschiedenen Inserate in den
Tageszeitungen Ihre Weiß-Haarkur und ich muß sagen, daß
mich der Erfolg schon nach kurzem Gebrauch in Erstaunen
und freudige Erregung versetzte. Nicht nur, daß mein Haar-
anfang in kräftiger, voller Weise wieder zum Vorschein kam,
erhielt ich auch meine frühere helle, blonde Haarfarbe wieder
und die stellenweise schon stark ergraut hervorgegangenen Haare
verloren sich immer mehr, so daß diese nur noch vereinzelt vor-
handen sind.
Der beste Beweis meiner vollsten Zufriedenheit mit Ihren
Präparaten möge der sein, daß ich durch den öffentlichen
Erfolg schon viele meiner Bekannten veranlaßt habe, sich bei
ihrer Haarpflege sich ebenfalls Ihrer Ernst Weiss-Haarkur zu
bedienen, und ich

Hochachtungsvoll
M.

Bielefeld, den 9. 9. 1919.

Aus Dankbarkeit kann ich nicht umhin, Ihnen über Ihr vor-
zügliches Mittel Weiß-Haarkur zur Erhaltung der Haare ein
paar Zeilen der Anerkennung zu widmen. Doch siehe
da, nach paarwöchigem Gebrauch Ihrer Weiß-Haarkur merkte
ich, daß der Haarausfall fast gänzlich beseitigt war und die
lästigen Schuppen sind vollständig verschwunden. Meine Freude
darüber kann ich Ihnen kaum beschreiben. und hoffe,
daß es noch vielen zur Erhaltung der Haare diene.

Mit vorzüglicher Hochachtung
M.

Bielefeld, den 18. 9. 1919.

..... zu meiner größten Freude kann ich heute fest-
stellen, daß Ernst Weiss-Haarkur wie ein Wunder gewirkt
hat. und es zeigen sich auch überall, wo früher kahle
Stellen waren, neue Haare. sondern mit einer Mittel
Weiß-Haarkur zu beginnen denn sie ist das einzige Mittel,
welches sicher wirkt, um das Äbel zu beseitigen. spreche
ich Ihnen meinen tiefen Dank aus und werde nicht verfehlen,
für Ernst Weiss-Haarkur warm zu sprechen.

Hochachtungsvoll
A.

Für den Inhalt verantwortlich: W. Kraus, Bielefeld. — Druck und Verlag:
Verlagsgesellschaft des Bielefelder. Fernruf 74, Amt Bielefeld.
Alle für die Redaktion bestimmten Zuschriften sind zu richten nach Bielefeld
Schleichbach 14. Alles, was die Expedition betrifft, alle Inserate und Ab-
sendungen an die Geschäftsstelle: Missionar Heinenbrodt, Bielefeld-Südliche,
Volkshausstraße 74/75 Hannover.